

Eckhard Joachim Böcler

**Die Ueberzeugung von der Warheit und Göttlichkeit der heiligen Schrift aus
eigner innern Erfahrung, auf Veranlassung der, den 27sten October 1773. in der
Ribnitzschen Präpositur gehaltenen, Synodal-Versammlung erörtert**

Rostock: in der Koppenschen Buchhandlung, 1774

<https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1871577438>

Druck Freier  Zugang



Becker

1774.

Be II, 2.

102.

Bett
102

Die
Ueberzeugung von der Wahrheit und
Göttlichkeit der heiligen Schrift aus
eigner innern Erfahrung,

auf
B e r a n l a s s u n g

der,
den 27sten October 1773.

in der
Ribnitzschen Präpositur
gehaltenen,

Synodal-Versammlung

e r ö r t e r t

von

Eckhard Joachim Böckler,
Past. zu Sanitz und Dänschenburg.



Be II 2
102

Rostock,
in der Koppenschen Buchhandlung. 1774.

Die
Verordnung von der
Gerechtigkeit der
eigenen inneren
Gerechtigkeit

1774

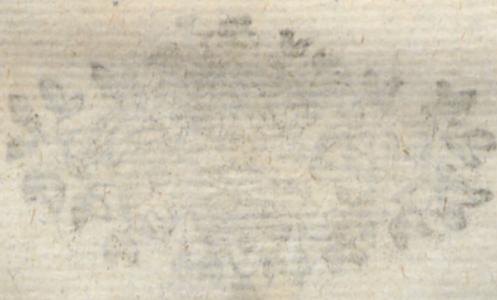
Im Jahr
1774

Ständischen
Gerechtigkeit

Ständischen Gerechtigkeit

1774

Im Jahr
1774



1774

Den
Hoch = und Wohlehrwürdigen;
Hochgelahrten
und
Höchstgeehrtesten,
zur Ribnitschen Präpositur gehörigen
sämtlichen
Herrn Predigern,

- Hn. Praeposito Clasen, zu Ribnitz;
Hn. Pastor Schorler, eben daselbst;
Hn. Pastor Hauswedel, zu Petschow;
Hn. Pastor Crull, zu Bentwisch;
Hn. Pastor Harberding, zu Loitenwinckel;
Hn. Pastor Capobus, zu Blanckenhagen;
Hn. Pastor Heuck, zu Volckenshagen;
Hn. Pastor Mie, zu Marlow;
Hn. Pastor Delze, zu Wustrow;
Hn. Pastor Harberding, zu Thulendorf;
Hn. Pastor Hincke, zu Kölsow;
Hn. Pastor Peters, zu Sülz;
Hn. Mag. Pries, am Kloster zu Ribnitz;
Hn. Pastor Studemundt, zu Kuhlrade;
Hn. Mag. Wehner, zu Rövershagen;

Seinen

Seinen
höchstgeschätzten
Herrn Amts = Brüdern
und
würdigsten Freunden,

widmet dieses
mit

Bezeugung
seiner
unveränderlichen

Hochachtung und Liebe

der Verfasser.

Meine



Meine Brüder!



u einer Zeit, da der Unglaube allen
Wiß aufbietet, die Grundveste un-
sers allerheiligsten Glaubens zu er-
schüttern; da Stolz und Frevel mit
neu geschärften Waffen selbst die
göttliche Offenbarung, als die Stütze unserer
christlichen Religion, angreifen, ist es Pflicht
für uns, uns in der Krafft Gottes zu verbinden,
solchen feindseeligen Angriffen zu begegnen, und
so wohl die Ehre des Herrn, dem wir dienen,
als die gute Sache, auf welche unsere eigne Wohl-
farth, und das Heil der uns anvertrauten Seelen
beruhet, zu vertheidigen.

Die Wahrheit, auf welche der Glaube und
die Hoffnung der Christen sich gründen, hat von
je her ihre Feinde gehabt: aber die Vorsehung,
die über ihre Kirche wachet, hat es in derselben



auch nie an Männern fehlen lassen, die die Kriege des Herrn mit einer siegenden Stärke geführet haben. Als eine allgemeine Finsterniß das Volck der Christen bedeckte, und die Warheiten des Heils gleichsam unter dem Aberglauben vergraben lagen; als die Kirche Gottes einer Wüsten gleich war, wo weder der Hungrige den Hunger seiner Seele, noch der Durstige seinen geistlichen Durst mit dem Worte des Lebens stillen konnte; als eine unseelige Tyranny die Gewissen derer, die der Sohn Gottes frey gemacht hatte, beherrschte, und der größte Theil sich schmächtend nach Hülffe sehnte: so erschien Luther, Luther! dessen Unerschrockenheit und großes Geschäfte uns der schöne Geist eines Cramers so rührend schildert:

Er steht, ein Fels, und spricht die ihn verdammen
Vom Joche frey, der edle deutsche Mann!

Die Thronen stehn und stürzen nicht zusammen
Vom Interdict aus Rom, vom Bann!

Der Glaub erhebt noch strahlender sein Haupt.

Germanien wird immer heller, glaubt,

Und mit ihm glaubt der freye Brüdernorden.

Du bist nicht mehr des Wahnes Hohn,

Bist wieder, o Religion!

Der Tugend Licht und Trost geworden.

Mit diesem um die Kirche Gottes hochverdienten Manne vereinigte die Gottheit den Gelehrten und menschenfreundlichen Melancton, der durch seine Sanftmuth das Feuer des Luthers mäßigte, und dem gesegneten Reformations-Werke seinen Fortgang beförderte.

Melan

Melanchton! soll der von uns vergessen seyn?

(So dichtet der vortrefliche Cramer)

Weil Luther größer war, vergessen? Nein!

Melanchton auch soll leben, leben!

Empfangen seiner Deutschen Dank,

Und hoch empor (o breite mein Gesang

Die Flügel aus!) auf deinen Flügeln schweben;

Und nah an Luthern, denn er flog

Boran nicht, aber hin, wo Luther flog.

Dis waren die gesegneten Werkzeuge Gottes, durch welche er seine Kirche von der Herrschaft des Antichrists errettete, und die Ehre seines Worts wiederherstellte. Was ein heiliger Dichter zu seiner Zeit sang, das konte auch die Kirche Christi damals singen: Der Herr gedachte an seine Gnade und Wahrheit dem Hause Israel, und aller Welt Ende sahe nun das Heil Gottes^{a)}. Auch unsere Väter sahen das Heil Gottes, und erfreueten sich des göttlichen Lichts, das gleich den erquickenden Sonnenstrahlen durch den schwarzen Nebel der Unwissenheit und des Aberglaubens hervorbrach.

Wer hätte nicht glauben sollen, daß die Protestantische Kirche diese wohlthätige Errettung in einem unvergeßlichen Andenken aufbehalten, und die theure Lehre des Heils aufs heiligste bewahren würde? Aber kaum war der Aberglaube von seinem Thron heruntergesezet, so suchte der Unglaube denselben wieder einzunehmen. War man vorher geneigt, alles ohne Prüfung anzunehmen,

A 4

was

a) Ps. 98, 3.



was der Eigennuß den Christen vorspiegelte, so wolte man nun nichts mehr glauben. Hatten sie vorher alle menschliche Vernunft verleugnet, so wolte man nun dieselbe zur alleinigen Führerin zur höchsten Glückseligkeit machen. Selbst die göttlichen Aussprüche solten sich ihrem Richterstuhl unterwerffen, und stolz auf ihre angemessne Hoheit verbannete sie alle Geheimnisse der Religion, und mit ihnen zugleich das geheiligte Buch, das uns allein weise machet zur Seeligkeit. In entfernten Gegenden breitete die scheusliche Deisterey, die Zweiffelsucht, die Gleichgültigkeit in der Religion und die Freygeisterey ihre so bodenlose als gefährliche Grundsätze aus. Aber so vielen Anhang auch diese Feinde der göttlichen Offenbarung und der Religion fanden, so waren sie doch zu ohnmächtig, der Kirche das Geschenk des Himmels zu rauben, darüber sie die göttliche Versicherung hatte, daß es ihr bis ans Ende der Welt verbleiben solte. Die Religion fand dorten muthige und standhafte Bertheidiger. Die hitzigsten Anfälle eines Morgans, Tindals, Tolands, Chubbs, und ihrer unglücklichen Schüler waren fruchtlos, und musten der Wahrheit den Sieg überlassen. Der Trieb sich nach dem Geschmack fremder Nationen zu bilden, brachte jene freygeisterische Schriften und Gesinnungen auch übers Meer zu uns nach Deutschland über, und man nahm sie mit offenen Armen entgegen. Jetzt siehet man den Unglauben so in den leimernen Hütten, als in den prächtigen Pallästen. Selbst in den Pflanzstätten der Kirche und auf den hohen Schulen

Schulen findet man Lehrer der heil. Schrift und der Gottesgelarheit, die so Eid. als Pflicht. vergessen die gefährlichsten Irrthümer nicht nur begünstigen, sondern auch selbst ausbreiten, und der heil. Schrift ihre Ehre rauben. Das ganze Reich der Finsterniß mit Arglist und Bosheit bewaffnet, scheint sich vereiniget zu haben, das Reich Gottes zu zerstöhren. Und wenn ich nur allein in den Grenzen Deutschlands bleibe, so dünckt mich, haben die Feinde der Wahrheit einen gemeinsamen Entwurff zur Tilgung der christlichen Religion verabredet, welchen sie harmonisch auszuführen gedencken. Sollten wir nicht sorgsam werden, ob nicht vielleicht die göttliche Gerechtigkeit der Macht der Finsterniß es verstaten werde, uns das Kleinod zu rauben, das wir nicht geachtet, sondern nur gar zu oft mit Füßen getreten haben? Wären es Leute von geringem Ansehen, feichte Köpffe und Ungelehrte, die unsern Glauben anzapffen, so würden ihre Unternehmungen uns keinen Kummer machen. Aber es sind zum Theil Männer, die die höchsten Ehrenstellen in den protestantischen Kirchen bekleiden; Männer, die zu den Gelehrten vom ersten Range gezählet werden; Männer, die sich durch viele Schriften der Welt bereits als große Genies, als Gelehrte von tiefen Einsichten und Belesenheit gezeiget haben; Männer, die wegen ihres ausgebreiteten Ruhms sich eine allgemeine Achtung erworben haben. Diese sind es, die sich en concert beschäftigen, den Grund unserer geheiligten Religion zu untergraben, und uns den Trost des göttlichen Worts zu



entreißen. Sie gehen nicht alle einen Weg, aber sie treffen alle auf einem gemeinschaftlichen Ziel zusammen. Da die heil. Schrift der Grund unsers Glaubens ist, so ist der Haupt-Angriff auch auf dieselbe gerichtet. Der eine komt unter der Larve der Verstellung. Er bezeuget seine größte Hochachtung gegen die Bücher des A. u. N. Bundes. Er versichert, daß er keine andere Absicht habe, als die göttlichen Wahrheiten noch mehr aufzulähren. Bezeuget mit feyerlicher Andacht, daß er gern seinen Irrthum wolle erkennen und verbessern, wenn er deßen überwiesen würde. Man müsse doch einem jeden erlauben, seine Meinung von der Religion frey zu entdecken, und wenn er fehle, sich tolerant gegen ihn beweisen. Ein solcher verkappter Feind der Wahrheit hat keine andere Absicht, als uns sicher zu machen, um seinen deistischen und socinianischen Giffte desto freyer auszuschaümen. Ein anderer fällt die gute Sache mit Ungestüm an, uns zu schrecken und zur Gegenwehr unfähig zu machen. Bald erreget man Zweifel gegen die Avthenthie der heil. Schrift, und wieder die Richtigkeit des Canons. Bald nur wieder dis und jenes einzele Buch, um nur zuerst einigen Verdacht gegen die heilige Bibel zu erregen. Dieser leugnet nicht gerade zu die Göttlichkeit der heil. Schrift, aber er sicht diese und jene Grundlehre der Religion an. Jener vergreiffe sich noch nicht an den Grundwahrheiten, aber er bahnet sich von ferne den Weg dazu, wenn er mit Leichtsinne über diese oder jene weniger wichtige Lehren herfähret. Der eine arbeitet an dem Untergang

tergang der Religion mit einem feinen Wiſe, der andere mit einem zügellosen Spott. Wer ſiehet nicht die Gefahr, mit welcher die Kirche Gottes bedrohet wird? Doch getroſt! die Stadt Gottes wird dennoch ſein luſtig bleiben mit ihren Brunnlein, da die Wohnungen des Höchſten ſind. Gott iſt bey ihr drinnen, darum wird ſie wohl bleiben^{b)}. Dort erweckte der Hüter Iſraels einen Benſon, Ditton, Doddridge und Leland, die den Stolz der englischen Freygeiſter gedemüthiget haben; und den Deutſchen iſt der Nahme eines Jeruſalems, Nöſſelts und Leß fürchterlich. Dieſe mit Einſichten, Redlichkeit und unerschrockenem Muth ausgerüſtete Männer haben nicht nur die wütenden Anfälle des Unglaubens zurückgetrieben, ſondern uns auch die brauchbarſten Waffen in die Hände gegeben, womit wir wieder die Feinde der Wahrheit zu unſerm Vortheile kämpfen können. Und ſoll ich zu dieſen großen Geiſtern noch einen hinzufügen, ſo iſt es der unvergeßliche Gellert, der in ſeinen moralischen Vorleſungen und geiſtlichen Oden mit einer männlichen Beredsamkeit und mit den wärmſten Empfindungen ſeines Herzens für die Wahrheit und Vortreflichkeit der heil. Schrift und der darauf ſich gründenden Religion ſich beeiſert, und mit ſeinem Beyſpiel uns lehret, daß ein schöner Geiſt und ein wahrer Chriſt in ihrer Verbindung den erhabenſten Character bilden. Laſen Sie uns diſ als Beweiſe der wachenden Fürſorge für unſere Kirche anſe

b) Ps. 46, 5. 6.



ansehen, und dadurch unsern sinkenden Muth aufrichten, wenn der Unglaube aufs neue sein Haupt empor hebet.

Eine vermehrte und zusammengesetzte Kraft wirkt freylich stärker, als eine einfache, wenn sich die Theile, einzeln betrachtet, in ihrer Kraft gleich sind, und daher sind die vereinigten Kräfte der Freigeister dem Christenthum furchtbar. Aber dieser furchtbaren Erscheinung hat Gott die vereinigte Macht seiner Knechte bereits entgegen gesetzt. Mit Vergnügen sieht man hie und da ganze Gesellschaften zu dem großen Zwecke sich mit einander verbinden, die Religion wieder ihre Feinde zu schützen, und ihren Seegen auf das menschliche Geschlecht zu verbreiten. Eine solche Gesellschaft macht einigen Predigern in der Göttingischen Gegend Ehre, die ihre gemeinschaftliche Arbeit auf den Hauptzweck gerichtet haben, die Vortreflichkeit, Brauchbarkeit und Kraft der christlichen Religion; das Göttliche und Liebenswürdige, das Weise und Erhabene in dem Ganzen, wie in den einzeln Theilen derselben zu zeigen. Wieviel Gutes die Kirche von der Ausführung dieses Entwurfs zu erwarten habe, läßt sich aus den Stücken schließen, die sie von ihrer periodischen Schrift, unter dem Titel: *Gesellschaftliche Bemühungen der Welt die christliche Religion anzupreisen*, bereits ans Licht gegeben haben.

Zu gleichem Zweck ist auch eine Gesellschaft von Zürschsen Predigern, unter dem Nahmen einer *Ascetischen Gesellschaft*, unter der Direction des Hrn. Prof. und Chorherrn Breitingers

tingers errichtet. So wie überhaupt ihre vereinigte Bemühungen auf den Unterricht und die wahre Erbauung der Christen gerichtet sind, so werden sie insbesondere ihre ruhmwürdige Aufmerksamkeit auf die Vertheidigung der christlichen Religion verwenden. Sie haben bereits durch Betrachtungen über die Wunderwercke gegen die Einwürffe des berühmten Rousseau die besten Erwartungen bey uns erregt.

Und endlich kenne ich eine Gesellschaft in Schweden, Societas Suecana pro fide et Christianismo genant, welche 1771 errichtet ist, und solche Gegenstände bearbeiten wird, die den Bedürfnissen der geoffenbahrten Religion angemessen sind. Ehre! für ein Reich, das von je her für das wahre religiöse Wesen auf eine rühmliche Art sich interessirt hat; und so vielmehr Ehre, als der Unglaube vielleicht in diesem nordlichen Theile von Europa bisher die wenigsten Eroberungen gemacht hat. Die Glieder dieier ansehnlichen Societät sind Männer von großem Ansehen, von ausgebreitetem Ruhm, von gründlicher Gelehrsamkeit, und von dem besten moralischen Character. In-
nerhalb dem Reiche Schweden hat man nicht nur Geistliche vom ersten Range, sondern auch Männer, die die Staatsgeschäfte verwalten, in diese Gesellschaft aufgenommen, und aus Deutschland, Preußen, und Engelland die berühmtesten Theologen hiezu eingeladen. Man darff nur die Nahmen: Jerusalem, Ernesti, Ziegenhagen, Walch, Less, Müller, Jacobi, Lilienthal, Struensee, Winckler, Göze, Quistorp, Knapp,

Knapp, Rambach, Schlegel, Lorck und Wachsel, welche bey ihrer ersten Errichtung als auswärtige Mitglieder dieser Societät beygetreten sind, nennen, so wird man mit den besten Vorurtheilen für dieselbe, und mit einer gegründeten Hoffnung eines ausgebreiteten Nutzens für die Kirche Gottes, belebet werden.

Und, meine Brüder, was ist der Zweck unserer gegenwärtigen Zusammenkunft, und unserer künftig, auf landesherrliche Anordnung, jährlich zu haltende Synodal-Versammlungen? Wer freuet sich nicht über dis kennbahre Merckmahl der über unsere Kirche noch wachenden Fürsorge des Höchsten? Wer verehret nicht die preiswürdige Sorgfalt unsers Durchlauchtigsten Oberhauptes, welche eine heilsame Ordnung wieder erneuert, die vielleicht der Argwohn und der Neid seit beynah einem Jahrhundert uns geraubet hatte? Wem die Ehre Gottes und der Religion am Herzen lieget; wer den fruchtbaren Nutzen solcher Synoden kennt; und nicht durch Empfindung seiner Unwissenheit und unwürdigen Amtsführung gegen eine jedenugbare Veranstaltung, die auf die Erbauung des Reichs Gottes abzielet, schon unempfindlich gemacht worden, der wird für diese heilsame Anordnung dem **Herrn der Heerscharen** mit einem gerührten Herzen preisen, und seinem erhabensten und besten Fürsten mit Ehrfurcht und Gehorsam sich danckbar bezeigen. Diese Empfindungen der Anbetung und der Danckbarkeit werden desto lebhafter bey uns werden, je überzeugender wir den nugbaren Zweck unserer Zusammen-

men,

menkünste erkennen werden. Wer noch fragt: wozu nützen diese Anstalten? Dem rathe ich, sich aus den Schriften der ältern Theologen, des Sleidanus, Chyträus, Osiander und anderer, deren wir uns nicht erinnern können, ohne zugleich uns zu freuen, daß sie in unserer Kirche gelebet haben, unterrichten zu lassen; dem empfehle ich, auf das zu mercken, was in andern Protestantischen Staaten, wo Ordnung und Religion herrschet, vorgehet, und sich mit den vortreflichen practischen Schriften bekannt zu machen, die daselbst aus den Synodal. Conferenzen entstanden sind; Schriften! die ungemein viel brauchbares für einen evangelischen Lehrer enthalten; den verweise ich auf unsere Kirchen-Ordnung, worin die Synoden schon vor mehr als hundert Jahren als sehr heilsahme Einrichtungen vorgeschrieben sind; und endlich erinnere ich ihn an die verehrungswürdigen Verordnungen unserer Hochpreißlichen Landes-Regierung, in welchen die Beförderung und Ausbreitung der reinen evangelischen Lehre als ein Hauptzweck unserer Versammlungen bestimmt worden.

Kan etwas für uns wichtiger und angelegentlicher seyn, als dis? Wir sollen die Menschen von ihrem angebohrnen und selbst gemachten Verderben befreien, und sie zu ihrer ursprünglichen Würde und Glückseligkeit wieder zurück führen. Zur Zweckmäßigen Führung dieses uns anvertrauten Amtes hat uns Gott die heil. Schrift, das Buch, welches uns seinen ganzen Rath von der Menschen Seeligkeit aufschließet, anvertrauet. Aus dieser
 segnens



segnenden Quelle sollen wir schöpfen, wenn wir die, die unserer Seelenpflege anvertrauet sind, unterrichten, beßern und glücklich machen wollen. Hier kommt es aber besonders darauf an, daß sie überzeuget werden, Gott selbst rede in der heil. Schrift, und die Anweisungen, die uns darin zur Seeligkeit gegeben werden, seyn zuverlässig und gewiß. Je geschäftiger der Unglaube ist, allershand Zweifel gegen die göttliche Offenbahrung zu erregen, desto geschäftiger und standhafter sollen wir, die wir das Amt der Versöhnung führen, seyn, solchen verderblichen Absichten uns entgegen zu setzen, und die heil. Schrift bey ihrer Würde zu erhalten, weil sonst alle Früchte unsers Amtes verlohren sind. Gott selbst hat derselben das Siegel der Wahrheit gegeben, und sein Wort mit so starcken Beweisen versehen, daß auch die Pforten der Höllen sie nicht überwältigen können. Unsere Pflicht ist es, unsere Zuhörer mit denselben bekannt zu machen, um sie in den göttlichen Wahrheiten zu bevestigen; und wir erfreuen uns des erzielten Nutzens unserer Arbeit, wenn es sich an ihnen durch Tugend und Gottseeligkeit offenbahret, daß die Wahrheit über ihr Herze gesieget habe, und daß sie den Unterricht der heil. Schrift, den wir ihnen ertheilen, nicht als Menschen Wort, sondern wie es wahrhaftig ist, als Gottes Wort, mit heilsbegierigen Seelen aufnehmen. Das ist ohne Zweifel der stärckste Ueberzeugungs-Grund von der Wahrheit und Göttlichkeit der Lehre, die wir ihnen verkündigen, wenn sie selbst die göttliche Krafft derselben zu ihrer Beruhigung und Heiligung

gung erfahren haben. Alsdenn können sie mit einem heiligen David sagen: Ps. 119, 31. Ich hange an deinen Zeugnissen. Herr! laß mich nicht zu Schanden werden.

Dis sind die Worte, die vor dismal von unserm verdienten Herrn Präpositus zur Conferenz; Materie sehr wohl gewählt sind, und die mir Gelegenheit geben, in dem Fortgange meiner Rede

Die Ueberzeugung von der Wahrheit und Göttlichkeit der heiligen Schrift aus eigener innern Erfahrung

zu erörtern. Ein Gegenstand! der den Absichten unserer Versammlung und den critischen Umständen, worin unsere Kirche sich gegenwärtig befindet, sehr angemessen ist; aber auch zugleich eine Wahrheit, die uns die dringendsten Ermunterungen zur Wahrnehmung unserer selbst giebet. Als vor 30 Jahren in der Schweizerischen Reformirten Kirche allerhand neue Lehr-Meinungen entstanden, so ward auf einem christlichen Synodo dem Hn. Verschuur, einem Prediger zu Zeeryp, aufgetragen, ein Lehr-System zu entwerffen, wornach instünftig die neu angehenden Prädicanten geprüft und unterrichtet würden. Er arbeitete also eine Ordnung des Heils aus, worin er die wichtigsten Glaubenslehren nach den Grundsätzen seiner Kirche abhandelte. Zugleich suchte er durch

B

ihre

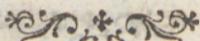


ihre practische Anwendung zu zeigen, wie die Wahrheiten des Reichs Christi von desselben Unterthanen nicht nur mit dem Verstande begriffen, sondern auch aus der Erfahrung zur Seeligkeit müssen erkannt werden, und daher nannte er seine Schrift: Wahrheit im Innersten, oder die Erfahrungs-Lehre. Verschuir führte seinen Plan nicht allenthalben glücklich aus, und vermied nicht sorgfältig genug die Grenzen des Fanatismus, und vielleicht war er selbst demselben ergeben. Aber darin werden wir ihm alle beypflichten, daß der Christ erst alsdenn zur völligen Ueberzeugung von der Wahrheit und Göttlichkeit der heiligen Schrift komme, wenn er die göttliche Kraft derselben selbst empfunden hat. Und hierüber werde ich bey dieser ähnlichen Gelegenheit nach dem Maasß meiner Kräfte den Beweis zu führen, und diese Wahrheit gehörig zu bestimmen suchen. Ein großes Unternehmen! gedencken Sie vielleicht, würdigsten Freunde! Ich gebe ihnen dis zu. Der große Ernesti bekennet: "er habe noch keine Abhandlung gefunden, darin eine richtige allgemeine Theorie über die geistliche Erfahrung anzutreffen sey, darin der Begriff der geistlichen Erfahrung genau erkläret, die wahren Objecte derselben bestimmt, die Regel nach der heiligen Schrift sie zu machen festgesetzt, die Anwendung der Regel und der Gebrauch der Erfahrungen selbst für den Verstand und das Herz und das Leben des Christen gezeigt wäre." Diesen Mangel wird gewiß abgeholfen werden, wenn dieser vortrefliche Gelehrte uns seine, über diese
intricate

intricate Materie gehaltene Predigt, wie ers
verheissen hat, wird geschenkt haben. Ich
aber müste meiner eignen Schwäche zu sehr ver-
gessen, wenn ich mit überreden wolte, das zu
leisten, was große und gelehrte Männer noch
bisher nicht geleistet haben. Indessen hat die
geistliche Erfahrungslehre doch ihren Grund in
der heiligen Schrift, und in den Grenzen dersel-
ben werde ich mich auch nur einschrencken, um
über diese wichtige Lehre einen schwachen Versuch
zu wagen. Kan ich mir nicht die Hoffnung ma-
chen, alles darin genau zu entwickeln, und hin-
länglich zu beweisen, so genüget es mich, das
Zeugniß zu erhalten, daß ich nichts wieder die
göttliche Offenbarung gelehret habe. Allen Miß-
verstand zu vermeiden, muß ich zuvorderst dis
zum voraus zu bemercken bitten.

1. Anm. Die geistliche Erfahrung ist al-
lein nicht hinreichend, uns von der
Wahrheit und Göttlichkeit der heiligen
Schrift zu überzeugen, sondern es
müssen andere hinlängliche Beweise
vorhergehen, oder sich wenigstens
mit derselben vereinbaren.

Ich widerspreche hiemit dem Irrthum der
Mystiker und Fanatiker, die von nichts als von
Empfindungen, Erfahrungen, und einem inner-
lichen Worte reden. Die Ueberzeugung die aus
der innern Erfahrung entstehen soll, entspringet
aus der Kraft der Wahrheiten, die uns die heilige
Schrift lehret; wie ich nachhero mit mehrern zei-



gen werde. Diese Krafft der Wahrheiten aber können nur die empfinden, die selbige als göttliche Wahrheiten ansehen, und also glauben, oder wenigstens es nicht vor unwahrscheinlich halten, daß sie von Gott selbst geoffenbahret sind. Wer aber die Bibel nicht als ein göttliches Buch erkennt, oder gar dasselbe verwirfft, mithin die darin enthaltene Anweisung zu seiner höchsten Glückseligkeit nicht achtet, der verschließet sein Herz vor der Krafft der göttlichen Wahrheit, und setzet derselben unüberwindliche Hindernisse entgegen, und bey denen kan die göttliche Gnade den Weg der Erfahrung nicht anwenden. Wer also auf diesem Wege zur Beruhigung seines Gewissens, und zu einer gegründeten Hoffnung seiner zukünftigen Glückseligkeit gelangen will, der muß sich mit den Zeugnißen, womit Gott sein Wort versehen hat, zuvor bekannt machen. Diese Zeugniße sind so einleuchtend und überwiegend, daß, wenn er dieselben mit einem redlichen und von Vorurtheilen befreyetem Herzen prüfet, sie ihm in keiner Ungewißheit in einer so wichtigen Sache lassen. Die genaue Uebereinstimmung der Schrifften der Propheten und Apostel, die pünctliche Erfüllung der in derselben gestellten Weißagungen, die unzählbaren Wunderwercke, womit die heiligen Männer ihre lehre bestätigt haben, der erhabene Character, der durchgehends in der heiligen Schrift herrschet, die Offenbahrung der tiefsten Geheimniße, die auch der Verstand der größten Weltweisen nicht hat entdecken können, die Wahrheit der Lebens-Geschichte Jesu, und besonders seiner

seiner Auferstehung, woraus der engländische Diction die Wahrheit der christlichen Religion auf eine demonstrativische Art bewiesen hat, sind redende Zeugen für die Wahrheit und Göttlichkeit der Bücher des Alten und Neuen Bundes. Wer sich durch diese Zeugnisse überzeugt findet, daß die heilige Schrift ein göttliches Wort sey, und aus derselben mit einem aufrichtigen und anhaltenden Verlangen die Erkenntniß der Wahrheit zur Gottseligkeit schöpffet, der fühlt die Kraft des göttlichen Worts, und durch diese Empfindung wird seine Hochachtung gegen die heilige Schrift bey ihm vermehret.

Man deute dis aber nicht dahin, daß derjenige die Kraft der Wahrheit nicht empfinden könne, der nicht die Beweise für die Göttlichkeit der heiligen Schrift in ihrer vollen Stärke und in ihrem ganzen Umfange kennet, oder der noch mit einigen Zweiffeln an denselben kämpffet. Der größte Haufe der gemeinen Christen wird uns keine Antwort geben können, wenn wir ihn fragen, warum er glaube, daß die Bibel Gottes Wort sey? Er hat es einmahl auf guten Glauben angenommen von seinem Lehrer, und glaubet es, weil es die Kirche glaubet; er achtet sie also seiner Hochachtung würdig, und indem er sich ihrer Anweisung in Einfalt seines Herzens unterwirfft, so bevestiget die Wahrheit ihn in seinem Glauben und in seiner Hoffnung. Dem, der etwa noch zweifelt, aber doch in einer so wichtigen Angelegenheit seiner Seele gewiß zu seyn wünschet, hilfft Gott durch die Kraft seines Worts, daß er seine

B 3

Zweiffel



Zweiffel endlich besieget, und so bringet er ihn durch die geistliche Erfahrung zur völligen Ueberzeugung von der Wahrheit und Göttlichkeit der heiligen Schrift. Aber es muß so wohl bey diesem als jenem so viele Erkenntniß vorhergehen, daß er sein Herz dem Unterrichte derselben übergiebet. Ich erinnere mich hiebey der merckwürdigen Seelenführung eines engländischen Deisten, welche uns in dem so genannten Britischen Theologischen Magazin auf eine glaubhafte Art berichtet wird. Dieser Mensch ward in seiner Jugend von seinem Vater mit möglichster Sorgfalt zur Religion und Tugend angeführet, und diese Erziehung würde vielleicht bey dem Sohn eine bleibende Frucht gehabt haben, wenn der gute Vater mehr seinen Verstand durch eine richtige Erkenntniß der Religion als durch enthusiastische Grundsätze, denen er selbst ergeben war, gebildet, und nicht durch eine zu strenge Moral ihm gleichsam einen Abscheu gegen die wahre Gottseeligkeit eingefloßt hätte. Sein großer Geist, der es zuweilen wagte, über die Religions-Lehren eine Untersuchung anzustellen, ward von dem Vater unterdrückt, wenn er Meinungen äußerte, die seiner schwärmerischen Denckungs-Art nicht gemäß waren. Indessen blieb doch das Herz des Sohnes redlich. Nun verließ er das Haus seines Vaters und begab sich nach London. Bisher hatte er noch keinen Argwohn gegen die Grundsätze seiner Religion: aber er fand sie nicht bewährt genug, wenn ihm in Gesellschaften Einwürffe dagegen gemacht wurden, daher entstanden bey ihm Zweiffel gegen sein Lehr-

Lehr-System. Er suchte Hülffe: aber unglücklicher Weise gerieth er in die Hände eines Freygeistes, der ihm den Grundsatz einflößete: das sinnliche Vergnügen sey das höchste Gut, und seine Begierden zu befriedigen, sey der Zweck unsers Daseyns. Nun verlor sich alle Achtung gegen die Religion bey ihm. Er überließ sich seinen eignen Lüssen: er ward ein Wollüstling, ein Freygeist und endlich gar ein Spötter der Religion. Aber nur eine kurze Zeit genoß dieser Unglückliche das bezaubernde Glück des sinnlichen Vergnügens. Er fühlte nur gar zu bald die traurigen Folgen desselben, da er sich seiner Gesundheit und Lebenskräfte beraubet sahe. Der Rath der Aerzte trieb ihn zur Wiederherstellung seiner Gesundheit aufs Land. Der Zerstreuung entrißen und der Einsamkeit gewidmet, dachte er nun seinem ganzen Lebenslauff in der Stille nach. Die Eindrücke der Religion, die seinem Herzen schon in der Kindheit waren gegeben worden, erneuerten sich bey ihm, und er fing an, sich mit der Bibel wieder zu beschäftigen. Durch einen besondern Zufall fiel ihm die Stelle aus Hebr. 2, 1-4. in die Hände, die seine ganze Aufmerksamkei erregte: Darum sollen wir desto mehr wahrnehmen des Wortes, das wir gehöret haben, daß wir nicht dahin fahren — — — — — Die göttliche Kraft dieser Worte rührte sein Herz. Er fing an, den Beweisen für die Wahrheit der christlichen Religion mit anhaltendem Ernst nachzuspühren. Er suchte sie in den Schriften der Apostel, die er unablässig las, und beson-

B 4

ders



ders ward ihm die Lebens-Geschichte Jesu so auffallend, daß er nun noch wünschte, seine übrigen Zweifel gegen die Wahrheiten der Schrift und der Religion völlig besiegen zu können. In dieser Absicht vertraute er sich einem würdigen Geistlichen an, der sein Führer ward. Je mehr er sich nun mit Betrachtung der göttlichen Wahrheiten beschäftigte, desto mehr fühlte sein Herz die Krafft derselben. Er lebte hinführo als ein treuer Jünger Jesu, und starb als ein Christ. Wie viele wichtige und rührende Betrachtungen ließen sich nicht aus dieser Begebenheit herleiten? Ich führe sie aber besonders um deswillen an, um daraus den Schluß zu ziehen, daß Gott mit der Erfahrung am Herzen des Menschen nicht könne den Anfang machen, wenn er ihn von der Wahrheit der heiligen Schrift überzeugen will, sondern daß solche schon andere Erkenntniß-Gründe voraus setze. Die Aufmercksamkeit des unglücklicher Weise gewordenen Freygeistes würde durch die angeführten Apostolischen Worte nicht so sehr erregt seyn, wenn es ihm nicht schon vorher durch andere Beweise wahrscheinlich geworden wäre, daß es göttliche Worte wären; und er würde die volle Krafft derselben nicht empfunden haben, wenn er nicht gesucht hätte, durch unleugbare Zeugnisse sich wegen der Wahrheit heiligen Schrift außer Zweifel zu setzen. Dis führt mich zu der 2ten Anmerckung, die ich voraus setze: Wo richtige Erfahrungen seyn sollen, da muß eine richtige Erkenntniß der göttlichen Lehren vorhergehen.

Diese

Diese Bemerkung ist so wichtig, daß wir sonst leicht etwas für eine Wirkung des göttlichen Wortes halten, das es nicht ist, oder auch mehrere erwarten, als uns verheißen sind. Die Kraft, wodurch Gott sein Wort an den menschlichen Herzen verkläret, ist nicht ein unmittelbarer Einfluß des heiligen Geistes, sondern eine mit dem Worte der heiligen Schrift verbundene Kraft desselben, welche, wenn sie keinen Widerstand findet, den Verstand zu richtigen Begriffen von den geoffenbahrten Wahrheiten führet, und durch diese richtig erkante Wahrheiten das Herz heiliget und belebet. Letzteres sezet das erstere voraus. Das Gnaden-Geschäfte des heiligen Geistes erhöht zwar die Kräfte der Natur, aber es hebt ihre Ordnung nicht auf. Es wirket in unsern Seelen Beruhigung und Hoffnung, aber nicht anders, als durch eine vorher vermittelst dem Worte gewirkte Erkenntniß derjenigen Gründe, woraus nur allein solche seelige Empfindungen entstehen können. Ist der Verstand mit unrichtigen Begriffen angefüllet, so entstehen daraus falsche Wirkungen in der Seele. Ueberredet sich der Enthusiast: Der Christ könne schon hier zu der anschauenden Erkenntniß Gottes kommen, so wird dadurch seine Einbildungs-Kraft so sehr erregt, daß er glaubet eine solche Seeligkeit wirklich zu empfinden, da es doch ein Betrug seiner erhitzten Phantasie und ein schwärmischer Traum ist. Daraus fließet

die 3te Ann. Ich kan keine andere Wirkungen in meiner Seele von dem göttlichen



lichen Worte erwarten, als die uns in demselben verheißen sind.

Wer sich schon hier besonderer göttlichen Offenbarungen rühmet, von dem können wir frey sagen, daß er träume. Daß wir schon hier die Seeligkeit so, wie sie uns der Himmel gewehren wird, genießen sollen, ist wieder die Zeugniße der heiligen Schrift. Nach selbigen ist unser gegenwärtiger Zustand ein Stand der Zubereitung auf die seelige Unsterblichkeit. Hier wandeln wir im Glauben und nicht im Schauen. Selbst unsere Seele ist in ihrer gegenwärtigen Verfassung jener Vollkommenheit des Himmels unfähig. Die natürliche Schwäche des Verstandes, und das unregelmäßige, welches sich noch immerhin in unsern Neigungen und Begierden reget, entfernt uns noch zu sehr von jenem verklärten Zustande, zu welchem wir werden versetzet werden, wenn das Verweßliche anziehen wird das Unverweßliche. Ich füge noch

die 4te Ann. hinzu. Sie ist diese: Meine eigne innere Erfahrung kan mich selbst zwar von der Krafft und Göttlichkeit der heil. Schrift überzeugen, aber ich kan sie nicht zu einem Beweis-Grund gegen einen Zweifler und Ungläubigen gebrauchen.

So wenig wir einem Schwärmer die wunderbaren Erscheinungen, die in seiner Seele sollen vorgangen seyn, zutrauen, so wenig sind wir berechtiget, von einem Freygeist zu fordern, die Bibel

bel vor Gottes Wort zu halten, weil wir die göttliche Krafft der in derselben enthaltenen Lehren in uns selbst erfahren haben. Mittelbarer und zufälliger Weise kan unsere Erfahrung auch zwar andern nützen. Da sie unserer Erkenntniß und Ueberzeugung die völlige Stärcke gibt, so können wir desto lebhafter und eindringender einem andern die christliche Religion anpreisen; wir können mit freudigerer Zuversicht ihn auf dieselbe, als den höchsten Weg seiner Glückseligkeit, hinweisen; und indem die Krafft der Wahrheit sich in unserm äußerlichen tugendhaften Leben sichtbar machet, kan sie ihm eine Reizung zu gleichen tugendhaften Gesinnungen geben: aber zu einem eigentlichen Beweisgrund für ihn, können wir sie nicht anwenden.

Dis alles vorausgesetzt, werden Sie nun, meine Brüder, mit Recht von mir erwarten, daß ich ihnen den Begriff von der geistlichen Erfahrung näher bestimmen, und die Wahrheit meines Satzes beweisen soll. Eine Erfahrung ist ein Erkenntniß-Grund, der in den Begebenheiten lieget, die wir entweder außer uns wahrnehmen, oder die uns selbst wiederfahren. Wir sagen: wir haben dis oder jenes erfahren, wenn wir gewisse Begebenheiten erlebt haben, dadurch wir von der Gewißheit einer Sache überzeuget worden sind. Sind diese Begebenheiten äußerlich und sichtbar, so ist es eine äußerliche Erfahrung. So finden wir noch jetzt den Ausspruch Christi in der Erfahrung gegründet: Des Abends spricht ihr: Es wird ein schöner Tag werden, denn der Himmel ist roth. Und des Morgens spricht ihr: Es wird

wird heute Ungewitter seyn, denn der Himmel ist roth und trübe ^{c)}. Sind es aber Begebenheiten oder Wirkungen, die in unserer Seele vorgehen, so ist dis eine innere Erfahrung. Betrifft dieselbe unsern Seelen-Zustand, so heißt sie auch eine geistliche Erfahrung. So findet der Sünder durch eigne innere und durch eine geistliche Erfahrung den prophetischen Ausspruch bestätigt: Die Gottlosen haben kein Friede ^{d)}, wenn er in der Sünde niemahls eine Beruhigung findet, und sein Gewissen ihm stets die unangenehmsten Vorwürffe über sein strafbahres Verhalten macht.

Die äußerliche Erfahrung ist ein starcker und sehr zuverlässiger Grund, uns von der Gewißheit einer Sache zu überzeugen. Wer eine Geschichte selbst gesehen hat, und sich dessen gewiß bewußt ist, daß er von seinen Sinnen nicht betrogen worden, der zweiffelt an der Wahrheit derselben nicht mehr. Wer durch Erfahrung weiß, daß von einerley Ursache immer bestimmte Wirkungen entstanden sind, der zweiffelt nicht mehr, daß diese oder jene Ursach in ihrem bestimmten Verhältnisse auch ihre bestimmten Wirkungen habe. Ja es sind selbst Dinge in der Natur, deren Krafft wir nicht anders, als durch die äußerliche Erfahrung erkennen können. Man lege auch dem scharfsichtigsten Naturkündiger ein unbekantes Saamkorn vor, er wird mit aller seiner Scharfsichtigkeit es nicht ausfündig machen, was vor ein Gewächs oder was vor eine Frucht aus demselben hervortreiben werde. Er wird es alsdenn nur wissen, wenn er die Frucht da-
von

c) Matth. 16, 2. 3. d) Es. 57, 21.

von siehet, oder durch anderer Erfahrung davon zuverlässig benachrichtiget wird. Auch diese außerliche Erfahrung, oder die sichtbare Wahrnehmung derjenigen übernatürlichen Wirkungen, die durch die Lehre der heil. Schrift entstanden sind, sind ein unwidersprechlicher Beweis für die Göttlichkeit, und mithin für die Wahrheit derselben. Als die Apostel des Herrn nach der Ausgießung des heiligen Geistes der Versammlung zu Jerusalem das Evangelium predigten, so wurden auf einmahl 3000 Seelen bewogen^{e)}, die Religion ihrer Väter zu verlassen, und die Lehre vom gecreuzigten Jesu, welche den Juden ein Aergerniß und den Griechen eine Thorheit war, anzunehmen. So wie diese außerordentliche Begebenheit die übrigen Zuschauer in Bestürzung setzte, so überzeuget sie uns, da wir an ihrer Wahrheit nicht zweiffeln, daß das Evangelium Jesu Christi göttliche Kraft und göttliche Weisheit sey.

Doch! Ich will mich bey diesem Beweisgrund für die Göttlichkeit der heil. Schrift nicht aufhalten, sondern wieder auf die eigne innere Erfahrung zurückgehen, wodurch wir unserer Religion völlig gewiß werden. Unter dieser geistlichen Erfahrung müssen wir aber nicht eine jede Bewegung, die durch sinnliche Vorstellungen und Empfindungen in uns erregt wird, verstehen. So betrieglich selbige ist, wenn sie nicht von einem richtigen und aufgeklärten Verstande regieret wird, so setzen doch viele Menschen das rechte Wesen und die eigentliche Kraft des Christenthums darin. Sie wissen von nichts

e) Ap. Gesch. 2, 41.



nichts als von einem Blut-Bräutigam, von Blut und Wunden, von geistlichen Küßen, vom Vorschmack des ewigen Lebens, u. dgl. zu reden. Und nur allein diejenigen Schrifften und Predigten sind ihnen erbaulich, die rührend sind, oder durch sinnliche Vorstellungen den Affect bey ihnen erregen. Man rede zu ihnen von der Herrlichkeit Gottes, von seinen großen Wercken im Reiche der Natur und Gnaden, von seinem gnädigen Rathschluß über die Menschen, man beweise ihnen dieses noch so gründlich und überzeugend; oder man führe sie auf diese oder jene Tugend, und zeige sie in ihrer reichenden Gestalt und ihrem vortreflichen Nutzen, so werden sie kalt und ohne Rührung dabey bleiben. Aber man führe sie in Bethsemane, und zeige ihnen den Heiland in seinem blutigen Schweiß, oder auf dem Wege nach Jerusalem in seinen Thränen, oder auf Golgatha unter seiner Dornenkrone und unter den Schmerzen seiner Kreuzigung; man zeige ihnen seine geöffnete Seite, so wird alles bey ihnen in Bewegung gesetzt werden, und ein solcher Vortrag wird ihnen allein erbaulich seyn. Wie großer Schade aber für die Seele entstehe, wenn man in blos sinnlichen Vorstellungen, Bewegungen und Empfindungen das Hauptwerck der Religion setzet, hat der vormahlige Berlinsche Inspector Jocardi in einer besondern Predigt unvergleichlich und ausführlich gezeigt. Sinnliche Vorstellungen und Bewegungen sind an sich selbst etwas Gutes. Es ist ein Vermögen, das der weise Schöpffer uns in der Natur gepflancket hat; sie können auch der geistlichen Erfahrung beförderlich werden, wenn sie
von

von einem vernünftig denkenden Geiste regieret
 werden: aber allein betrachtet kan man sie nicht
 vor eine geistliche Erfahrung halten, und daraus
 auf die gute Beschaffenheit seines Seelen-Zustan-
 des und den Werth seines Christenthums schließen.
 Bey den blos sinnlichen Vorstellungen stellet man
 sich die Sache nur so vor, wie sie in die äußere
 Sinne fällt, und wie dadurch die Phantasie erre-
 get wird. Aber bey der geistlichen Erfahrung liegt
 eine richtige Beurtheilung und nach dem Worte
 Gottes angestellte Untersuchung zum Grunde, die
 meinen Willen lencket und mein Herz in Bewegung
 setzet. Ohne diese Bemerkung steht man in der
 Gefahr etwa eine hypochondrische oder durch
 schwärmerische Vorstellungen von andern in uns
 erregte Bewegung, für eine übernatürliche Wirkung
 zu halten. Je häufiger die Beispiele dieses geist-
 lichen Selbstbetrugs sind, desto mehr verdienet die
 Erinnerung unserer unsterblichen Glaubens. Ver-
 beßerer in der Erklärung der so genannten formu-
 lae concordiae unsere Aufmerksamkeit: Von der
 Gegenwart, Wirkung und Gaben des heil-
 ligen Geistes soll und kan man nicht allezeit
 aus dem Gefühl (nemlich wie und wann sol-
 che empfunden werden) urtheilen, sondern
 weil solche oft unter mancherley Schwachs-
 heit verborgen geschehen, so müssen wir aus
 der Verheißung des göttlichen Worts ge-
 wiß seyn, daß das gepredigte und gehörte
 Wort Gottes der Dienst und das Werkzeug
 des heil. Geistes sey, wodurch er an unsern
 Herzen wahrhaftig kräftig ist und wirket.

Auch

Auch unterscheide ich die geistliche Erfahrung von dem kalt sinnigen Gefühl des Menschen, der die Beweise von der Göttlichkeit der heil. Schrift höret, und denselben Beyfall gibt, aber diese Erkenntniß nicht in seinen Gesinnungen wirksam werden läset. Ich leugne nicht, daß auch jenes eine Wirkung der vorbereitenden Gnade und eine Krafft des göttlichen Worts sey: aber da der Mensch die empfangene Gnade nicht treu anwendet, so daß seine Erkenntniß bey ihm lebendig wird, so kommt er nicht zu dem Grade der Erfahrung, die allein sein Herz heiligen und beleben kan, und er fühlet und schäzet wirklich das Gute nicht, was das göttliche Wort bey ihm gewircket hat.

Nun gehe ich zu dem Beweise, daß man durch eigne innere Erfahrung von der Wahrheit und Göttlichkeit der heil. Schrift überzeuget werden könne. David gibt uns denselben in seinem Bekenntniße und Gebet: Ich hange an deinen Zeugnissen. Herr! laß mich nicht zu Schanden werden! Zu unserm Zwecke verdienen diese Worte eine besondere Betrachtung. Ich stimme allen Auslegern bey, die den David für den Verfasser dieses 119ten Psalms halten. So unbestimmt es aber ist, ob er ihn unter den Verfolgungen Sauls, oder bey einer andern Gelegenheit verfertiget habe, so gewiß ist es, daß er sich vorzüglich von andern, nicht so wohl wegen seiner Länge, als besonders wegen seines wichtigen Inhalts unterscheidet. Mit einem Herzen voll Erkenntniß, Erfahrung und heiligen Affect redet der Dichter in demselben von dem erhabenen Character und von der
 gesegne

gesegneten Krafft des Wortes Gottes. Er redet von demselben als der einzigen Quelle, woraus man die Erkenntniß des Heils schöpfen müsse, v. 24. Ich habe Lust zu deinen Zeugnissen, die sind meine Rathgeber; als dem kräftigsten Mittel seiner wahren Beruhigung v. 45. Ich wandle frölich, denn ich suche deine Befehle; als dem sichersten Grunde des Trostes in den Wiederwärtigkeiten dieses Lebens, v. 50. Das ist mein Trost in meinem Elende: denn dein Wort erquicket mich, als einem zuverlässigen Führer durch die Wüste dieser Welt, v. 105. Dein Wort ist meines Fußes Leuchte, und ein Licht auf meinem Wege, als seinem besten Schatze, v. 72. Das Gesetz deines Mundes ist mir lieber, denn viel tausend Stück Gold und Silber. Diese Lobsprüche leget der Dichter dem göttlichen Worte mit einer freudigen Zuversicht bey, weil er denselben Wirkungen an seinem Herzen erfahren hatte. Wenn er Gott, nach der Anweisung seines Wortes seine Bekümmernisse vortragen, so habe er ihn allezeit bereit gefunden, ihm beyzustehen und auszuhelffen, v. 26. Ich erzehle meine Wege, und du erhörest mich. Wenn er Trostes bedürfftig gewesen, so habe er ihn allezeit aus seinem Worte geschöpffet, v. 50. Dein Wort erquicket mich. Wenn er unzählbare Wohlthaten von Gott genossen habe, so betrachtet er solche als Wirkungen seiner gegebenen Verheißungen, v. 65. Du thust Gutes deinem Knechte, Herr, nach deinem Worte. Wenn er ihn hingegen gezüchtiget habe, so habe er den mächtigen Zug seines Wortes bey sich empfunden, v. 71. Es ist mir lieb, daß du mich

E

gedeo



gedemüthiget hast, auf daß ich deine Rechte lerne. Aus den göttlichen Zeugnißen habe er die wahre Weisheit gelernt, v. 99. Ich bin gelehrter, denn alle meine Lehrer; denn deine Zeugniße sind meine Rede. Ich bin klüger, denn die Alten; denn ich halte deine Befehle. In diesen Zeugnißen sey allezeit sein Herz erquicket und erfreuet, v. III. Deine Zeugniße sind mein ewiges Erbe, denn sie sind meines Herzens Wonne. Diese Empfindungen, die also der heilige David von der gesegneten Krafft des göttlichen Worts bereits gehabt hatte, brachten ihn zu der standhaften Entschließung, sich von demselben auf keine Weise zu entfernen; Ich hange fest an deinen Zeugnißen. Und eben dis stärcket sein Vertrauen zu Gott, daß er mit einem freudigen Gebet zu ihm nahet: Herr, laß mich nicht zu Schanden werden. Herr, du hast denen, die sich an deinem Worte halten, in ihren Bekümmernißen Hülffe und Errettung verheißen. Ich habe die Krafft deiner göttlichen Verheißung auch schon so oft in allen meinen Bedürfnissen erfahren, so traue ich es derselben ferner zu, du wirst mich durch dein Wort in deinen Wegen erhalten, daß ich nicht zu Schanden werde. Du wirst mich aber auch nicht in die Hände derer fallen lassen, die mein Verderben suchen. Herr, laß mich nicht zu Schanden werden! David, der mit einem außerordentlichen Maasz des Geistes gesalbet war, kante die Gebote, Sitten und Rechte, die der Herr seinem Volcke gegeben hatte, und er zweiffelte nicht an der Göttlichkeit derselben. Aber seine Ueberzeugung, sein Glaube, sein Vertrauen und seine Hoffnung ward dadurch erhö-

het,

het, daß er die Krafft derselben in seiner eignen Lebens-Geschichte und besonders durch die empfundene Wirkungen der Unterweisungen, Tröstungen, Erquickungen und geistlichen Freude bestätigt fand. Dieses Davidische Zeugniß würde zum Beweise meines Satzes allein hinreichend seyn: aber wir wollen doch auch die Bestätigung desselben aus dem Munde Jesu selbst hören. So spricht er: So jemand will des Willen thun, der wird innen werden, ob diese Lehre von Gott sey, oder ob ich von mir selbst rede ¹⁾. Die Lehre Jesu und die Lehre Moses, welcher David vorhin so rührende Lobsprüche beygelegt, stehen mit einander in genauer Verbindung und Uebereinstimmung. Moses suchte das Volk seines Gottes recht würdig und tugendhafft zu machen, und mithin zu einer vollkommenen Glückseligkeit zu erheben. Und dis ist gleichfalls der Zweck Jesu gewesen, da er sich der Welt als einen Lehrer zeigte. In Moses Schriften finden wir die Abbildung des zukünftigen Messias, und in der Person Jesu sehen wir den Messias selbst, und mithin das Wesen von dem Schattenwercke Moses. Aus diesem Grunde sagte auch Christus zu den Juden: Wenn ihr Mose gläubet, so gläubet ihr auch mir ²⁾. Um so mehr war es zu bewundern, daß zu der Zeit, da Jesus auf Erden wandelte, und lehrte, die Juden, die aus den Schriften Moses täglich unterrichtet wurden, dennoch die Lehre Jesu bezweifelten, und sich mit geheimen Einwürffen gegen dieselbe quälten. Der Herzenskündiger fante ihren mißlichen Seelen-Zustand, er empfand darü-

C 2

ber

1) Joh. 7, 17. 2) Joh. 5, 46.

ber das zärtlichste Mitleiden, und als ein Arzt suchte er sie von ihrer geistlichen Kranckheit zu heilen. Seine Wercke, womit er seine Lehre als göttlich verklärte, waren nicht zureichend, sie zur Ueberzeugung zu bringen, und so verwies er sie auf die göttliche Krafft derselben. Er gibt ihnen den liebesvollen Rath: Leget nur die eigensinnigen Vorurtheile ab, die ihr von euren Lehrern eingefogen habt, untersuchet meine Lehre mit unpartheiischen Gemüthe, übergebet derselben eure Herzen, und befließiget euch, dasjenige, wozu ich euch anweise, in Ausübung zu bringen; wenn ihr alsdenn euren Verstand mit Licht und Weisheit erfüllet, eure Neigungen gebessert, und eure Herzen zum Glauben an meinen Nahmen bewegt findet, so werdet ihr die Krafft meiner Lehre erfahren, und völlig überzeugt werden, daß dieselbe nicht menschlich sondern göttlich sey. Wie einleuchtend ist hieraus die Forderung Jesu? Wir sollen aus der Erfahrung der Wirkungen seiner Lehre auf den hohen Ursprung, auf den unschätzbaren Werth, ja auf die Göttlichkeit derselben schließen. Diese Anweisung gibt der göttliche Lehrer mehrmahlen, so wohl selbst, als durch seine Gesandten an das Volk. Wenn er spricht: Wer mich liebet, der wird von meinem Vater geliebet werden, und ich werde mich ihm offenbahren ¹⁾. Wenn sein Vorläuffer seinen Jüngern den Unterricht ertheilet: Wer das Zeugniß Jesu annimt, der versiegelt, daß Gott wahrhafftig sey ²⁾. Wenn der Apostel Johannes schreibet: Wer da gläubet an den Sohn Gottes, der hat das Zeugniß Gottes bey

b) Joh. 14, 21.

2) Joh. 3, 36.

bey ihm⁴⁾): so sind dis alles unumstößliche Beweise für mich, und ich würde selbige sehr leicht entwickeln können, wenn es die engen Grenzen erlaubten, darin ich mich eingeschlossen finde. Nur eine einzige merckwürdige Stelle kan ich nicht unberührt lassen. Paulus schreibt an die Philipper: Dasselbst um bete ich, daß eure Liebe je mehr und mehr reich werde in allerley Erkenntniß und Erfahrung¹⁾. Er erbittet ihnen einen reichen Wachsthum in der Liebe Gottes und des Nächsten, und zwar die aus der Erkenntniß und Erfahrung entspringet. Das letztere bestimmet das erstere, und überzeuget uns, daß der Apostel durch die Erkenntniß nicht ein bloßes Wissen, sondern eine solche practische Erkenntniß verstehe, die mit der Empfindung der Liebe Gottes, und mit dem wirklichen Genuß der Güter, die im Evangelio verheißten sind, nemlich Gerechtigkeit, Friede und Freude in dem heil. Geiste verbunden ist. Je mehr solche als Wirkungen der Liebe Gottes empfunden werden, desto mehr wird die Seele zur feurigen Gegenliebe gegen Gott gereizet, und desto stärker wird die Ueberzeugung, daß alle Gottes Verheißungen in Christo Ja und Amen sind.

Was nun die Wirkungen des Worts der heiligen Schrift, durch deren Erfahrung wir zur Ueberzeugung der Göttlichkeit derselben kommen, betrifft, so muß ich dieselben noch näher bestimmen. Wir können sie nicht zuverlässiger wissen, als aus dem Zwecke, zu welchem uns die heilige Schrift von Gott gegeben ist. Alle Schrift, welche

E 3

k) Joh. 5, 10.

l) Phil. 1, 9.

welche von Gott eingegeben ist, ist nütze zur Lehre, oder zum Unterrichte in allem dem, was uns zur Seeligkeit zu wissen nöthig ist; zur Straffe, oder zur Ueberzeugung von unsern Irthümern und Sünden; zur Besserung, oder zur Wiederaufrichtung des göttlichen Ebenbildes und des geistlichen Lebens in uns; zur Züchtigung, das ist, zur Unterweisung in der Gerechtigkeit, dadurch wir in dem Gnadenstande befestiget, mit den Gütern des Evangelii immer mehr befeeliget, und in allen Leiden dieser Zeit mit überschwenglichem Troste erfüllet werden ^{m)}). Hat die Liebe Gottes diese Absicht gehabt, da er uns sein Wort gegeben hat, so ist nichts zuverlässiger zu gedenken, als daß er daselbe auch mit einer dazu hinlänglichen Krafft versehen habe. Wir müßten sonst annehmen, daß Gott das Verhältniß zwischen der wirkenden Ursach und den Wirkungen selbst nicht hinlänglich eingesehen habe, und dis wäre ein Mangel der Weisheit, welcher sich von dem höchsten Wesen nicht gedencken läßt. Oder wir müßten auch glauben, daß es Gott an Vermögen gefehlet, seinem Worte eine solche Krafft beizulegen, daß dadurch der Zweck seiner Liebe an den Menschen erreicht werden könne, dis hieße aber die Allmacht Gottes aufheben und seine Ehre verletzen. Nichts ist also gewisser, als daß die heilige Schrift, die uns von Gott in der Absicht gegeben ist, daß sie uns zur Lehre, zur Straffe, zur Besserung und zur Züchtigung in der Gerechtigkeit nützen soll, auch mit einer solchen Krafft versehen

m) 2 Tim. 3/16.

sehen sey, daß diese gute und liebesvolle Absicht auch dadurch an uns erreicht werden könne. Das Geschenck seines Worts haben wir also als die grösste Wohlthat zu achten, weil wir dadurch an Herz und Sinnen geändert, und zu der seeligen Unsterblichkeit zubereitet werden können und sollen. Den Anfang zu dieser glückseligen Veränderung und beruhigenden Aussicht auf die Ewigkeit macht dis Wort der Schrift dadurch, daß es uns zur Aufmercksamkeit auf den göttlichen Unterricht erwecket, der uns darin ertheilet wird. Als Paulus und Timotheus vor der Stadt Philippis das Evangelium unter den Weibern predigten, so that der Herr der Lydia das Herz auf, daß sie darauf achtete, was von Paulo geredet ward ⁿ⁾). Auf gleiche Weise wirkte das Wort an dem Herzen des Schatzmeisters der Königin Candaces. Er laß eine Stelle aus dem Propheten Esaias ^{o)}). Das erhabene und göttliche dieser Weißagung erweckte in ihm einen Trieb solche zu verstehen. Philippus kam auf göttlichen Befehl zu ihm, und zeigte ihm die Erfüllung dieser Weißagung in dem Evangelio des neuen Bundes. Er nahm den Unterricht mit einem lehrbegierigen Herzen auf, und übergab dasselbe nun ferner der Gnade zur heilsamen Bearbeitung ^{p)}). Diese Gnade ruhet nicht, bis sie ihr angefangenes Werck ausgeführet hat, wenn ihr nichts entgegen gesetzt wird. Folgt der Mensch diesen göttlichen Ruff: Wache auf der du schläffest, und stehe auf

C 4

von

n) Ap. Gesch. 16, 14.

o) Es. 53, 7.

p) Ap. Gesch. 8, 27.

f. f.



von den Todten ^{q)}, so wird er erleuchtet, das heißt: der heilige Geist bringt ihn durchs Wort zur richtigen Erkenntniß und Einsichten in die Wahrheiten, die uns darin zu unserm Heil geoffenbahret sind, mit einer solchen überzeugenden Krafft, daß wir denselben unsern Beyfall geben. Er unterrichtet uns nicht nur von unserm natürlich verderbtem Zustande, der durch unser fehlerhaftes und strafbahres Verhalten täglich verschlimmert worden, sondern auch von den gesegneten Mitteln, dadurch derselbe verbessert werden kan, die uns in dem Evangelio Jesu Christi angepriesen werden. Daher bezeichnet Petrus das Wort der heiligen Schrift mit sinnbildlichen Ausdrücke des Lichts ^{r)} und die Wirkung desselben nennet Paulus eine Erleuchtung ^{s)}, und dem Timotheus empfiehlt er die fleißige Betrachtung der heiligen Schrift, weil sie ihm unterweise zur Seeligkeit ^{t)}. Der Zweck dieser Erleuchtung ist die Besserung des Menschen, die in der Ordnung der Buße und des Glaubens geschieht. Und selbst in diese Ordnung führet ihn das Wort der heiligen Schrift. Es überzeuget ihn von seinem elenden und unglücklichen Zustande, und diese Ueberzeugung wirket Traurigkeit und Schrecken. Als Paulus redete von der Gerechtigkeit und von der Keuschheit und von dem zukünftigen Gericht, so erschrack Felix ^{u)}. Wenn dieser Schrecken recht lebhaft bey einem Sünder wird, so entsteht daraus die Bereuung seiner vorigen sündlichen Handlungen, und das ernstliche

q) Eph. 5, 14. r) 2 Pet. 1, 19. s) 2 Cor. 4, 6.
 t) 2 Tim. 3, 15. u) Ap. Gesch. 24, 25.

Verlangen nach seiner Erretung und Wiederausſöhnung mit Gott. Er höret aus dem Evangelio, daß ihm Gott seinen Sohn zum Erldſet gegeben habe, der die Straffen seiner Sünden ausgeſtanden, und durch seinen vollkommenen Gehorsam ihm Freudigkeit und Zugang zu seinem Vater wieder erworben habe. Er höret die gnädige Verheißung Gottes, daß, wer an den Sohn Gottes glaube, der soll das ewige Leben haben. Diese tröstende Lehre richtet sein niedergeschlagenes Herz auf, treibet ihn zu seinem Erretter, und erfüllet ihn mit einer freudigen Zuversicht, die sich auf das Verdienst des Mitlers gründet, daß nun nichts mehr verdämlichs an ihn seyn kan, weil er in Christo Jesu ist. Dis nennet die heilige Schrift den Glauben, und seinen Ursprung hat er durch die Wirkung des Evangeliums. Als Paulus und Silas dem Kerkermeister das Wort des Herrn verkündiget hatte, so ward er dadurch in den Stand gesetzt, ihrer Anweisung: Glaube an den Herrn Jesum x), zu folgen. Christus erbittet seinen Erldseten das erworbene Heil vom Vater, aber in so fern sie durch sein Wort an ihn glauben würden y). Weil der Glaube nach dem Zeugniß der heiligen Schrift das einzige Mittel ist, dadurch wir zu der Würde der göttlichen Kindſchaft erhaben, oder nach ihrem Ausdrucke: wiedergeboren werden, so eignet auch Petrus diesen beglückten Zustand der Krafft des Evangelii, als der wirkenden Ursache zu. Ihr seyd wiedergeboren, nicht aus vergänglichem sondern aus unvergänglichem Saamen, nemlich aus dem lebendigen Worte Gottes z). Wir sind aber keiner Beruhigung, und keiner Freude über unsern beglückten Zustand fähig, ohne daß wir desselben auf eine zuverlässige Art versichert sind. Und dieses wircket der heilige Geist, der da ist das Pfand unsers Erbes in uns, aber nicht anders, als durchs Wort, von welchem David bezeuget, daß es ihn erquickte, und die Wonne seines Herzens sey aa). Dies

§ 5

ses

x) Ap. Gesch. 16, 31.

y) Joh. 17, 20.

z) 1 Pet. 1, 23.

aa) Ps. 119, 111.



ses Wort ist alsdenn unser's Fußes Leuchte und ein Licht auf unserm Wege. In der Krafft desselben gehen wir auf dem Wege der Tugend und der Gottseligkeit, über alle Hindernisse siegend, getrost fort, bis wir zu dem Ziel unserer ewigen Bestimmung gelangen. Und wenn wir dereinst die Früchte unser's Glaubens und unserer Hoffnung einerdren, so erhalten wir die Bestätigung von dem Zeugniße, daß Paulus der Lehre des Evangelii beyleget: Es ist eine Krafft Gottes feelig zu machen alle, die daran glauben *bb*).

Solten nun wohl solche Wirkungen des Worts in meiner Seele vorgehen können, ohne sie zu empfinden? Nein! ich bin mir es bewust, daß durch daselbe eine Ueberzeugung von den Wahrheiten des Heils in mir entstanden ist. Ich bin mir es bewust, als Gott mich zur Erkenntniß meiner Sünden führte, was vor Unruhe und Angst in meiner Seele entstand. Ich netzte mit meinen Thränen mein Lager, und das Verlangen war bey mir recht dringend und anhaltend nach meiner Wiederausöhnung mit Gott. Ich bin es mir wohl bewust, daß eine Aenderung meiner Gesinnungen in mir vorgegangen ist, und daß der wahre Glaube und Jesus Christus in mir ist, denn sonst könnte der Apostel nicht fordern, daß wir versuchen sollen, ob wir im Glauben sind, und ob Jesus Christus in uns ist *cc*). Ich bin es mir bewust, daß eine aufrichtige und inbrünstige Liebe zu Gott und meinem Heiland, und eine redliche Gesinnung gegen den Nächsten in meiner Seele herrschen, welches dieselbe mit Zufriedenheit und unaussprechlichem Vergnügen erfüllet. Ich fühle also die Krafft der heiligen Schrift; ich schmecke das gütige Wort Gottes und die Kräfte der zukünftigen Welt, wie sich Paulus ausdrücket *dd*).

Indessen werden Sie mir willigt eingestehen, daß nicht alle Begnadigte einen gleichen Grad der Erfahrung haben. Es verhält sich im geistlichen so, wie im natürlichen. In diesem haben manche einen Vor-

bb) Röm. 1, 16. *cc*) 2 Cor. 13, 5. *dd*) Ebr. 6, 5, 6. ^{zug}

zug der Erfahrung vor andern. Und diß rührt theils von den besondern Führungen Gottes her; theils von ihrer genauen Aufmercksamkeit auf dieselben und auf ihre Schwicksale; und theils auch von ihren vorzüglichen Fähigkeiten und Natur-Gaben. Auch diese, in ihrem Verhältnisse gegen unsern Seelen-Zustand betrachtet, geben den Grund zu der Verschiedenheit der geistlichen Erfahrung. Nicht alle besitzen einen gleiche Fähigkeit die Wirkungen des Worts zu beurtheilen, so, wie sie nicht alle ein gleiches Maas der geistlichen Erkenntniß haben. Nicht alle sind gleich achtsam auf das, was in ihren Seelen fortgehet, so wie nicht alle mit gleicher Munterkeit und Stärke in den Schrancken des Christenthums einhergehen. Und so wie Gott nicht allen ein gleiches Maas seiner Gnade schencket, sondern die geistlichen Fähigkeiten und die Güter des Heils nach freyer Gnade unter ihnen austheilet, ob er gleich daran keinen einzigen, der sie verlangt, Mangel leiden läset, so erlangen auch nicht alle einen gleichen Grad der Erfahrung im Christenthum, dadurch sie von der Krafft des göttlichen Worts überzeuget werden. Eines jeden Christen Pflicht bleibet es, nach immer höherer Erkenntniß und reicherer geistlichen Erfahrung zu trachten, nach der Perrinischen Ermahnung: Wachset in der Gnade und Erkenntniß unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi (e). Aber eben dieser anempfohlne geistliche Wachsthum setzet auch schon voraus, daß nicht alle, die bereits der Gnade und Erkenntniß Jesu Christi theilhaftig geworden, von gleicher Stärke sind, und also auch nicht einerley geistliche Erfahrung erlanget haben.

So gewiß es aber ist, daß wir die Wirkungen des Worts selbst erfahren und empfinden können, wenn durch dieselbe unsere Besserung und Heiligung beschaffet wird, so hüte man sich doch vor dem Geräusche derer, die eine jede Zeit aufs genaueste bestimmen wollen, in welcher sie erwecket, bekehret und zur Glaubens-Freudigkeit gelanget sind. Nur gar zu oft findet man
(e) 2 Pet. 3, 18.



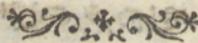
man den Grund davon in einer verdorbenen und verwirrten Einbildungs-Kraft; nur gar zu oft erfähret man bey solchen Leuten, die dadurch andern so hohe Begriffe von ihrem Christenthume beibringen wollen, daß nichts weniger als ein rechtschaffenes Wesen bey ihnen sey. Ob ich zwar nicht in Abrede seyn will, daß bey manchem seine geistliche Veränderung so merklich geworden ist, daß er mit vieler Wahrscheinlichkeit bestimmen kan, zu welcher Zeit der Geist Gottes sein Gnadenwerck in ihm angefangen und zu Stande gebracht habe, so ist dis doch nicht bey allen, und man kan es nicht zu einem allgemeinen Kennzeichen einer wahren Bekehrung machen. Bey schweren Kranckheiten, die ihre bestimmte Crisin haben, kan der Patient wissen, wenn die Kranckheit nachläset und die Besserung anfänget, aber bey eingewurzelten und langwierigen Kranckheiten läst sich dis nicht so entscheidend spühren. Menschen, die stets in herrschenden Sünden gelebet, und ihren Wandel mit schandbaren Thaten beslecket haben, können es wissen, wenn die Wahrheit endlich über ihr Herz sieget, und ihnen andere Gesinnungen einflöset: aber bey denen, die das Gefühl vom Gewissen noch nicht ganz bey sich ersticket haben, bey ihrem eiteln Sinne sich noch oft ihrer Verbindlichkeit erinnern, und mit manchen guten Vorsatz sich beschäftigen, ist ihre geistliche Veränderung nicht so merkbar. Die Wahrheit wirket nicht auf eine gewaltsame Weise an unsern Herzen, sondern bereitet sie stufenweise zur Fähigkeit ihres großen Zweckes. Sie wirket oft im verborgenen, daß wir ihre Wirkungen nicht gewahr werden. Sie findet manche Hinderniß, die sie nach und nach hebet. Sie nimt oft andere Mittel mit zu Hülffe, wobon wir den Eindruck nicht so gleich mercken, der aber zu einer andern Zeit, ohne daß wir seinen eigentlichen Zweck erkennen, sich wieder bey uns erneuert. Unvermerckt kommen wir zu andern und bessern Gesinnungen, die nach und nach bey uns wachsen und zunehmen. Am Ende stellen wir eine Untersuchung über uns selbst an.

Wir

Wir erfahren aus unbetrieglichen Kennzeichen, daß wir gebessert und rechtschaffen geworden sind, ohne daß wir uns aller besondern Wege, die die göttliche Gnade bey unserer Seelenführung erwehlet hat, genau bestimmen können. So viel wissen wir, daß das Wort der heiligen Schrift dabey das Hauptwerck geführt habe, und wir sind dadurch von seiner göttlichen Krafft überzeuget worden.

Aber, wodurch kan ich versichert werden, daß das Gute, das ich in mir wahrnehme, nicht durch natürliche Fähigkeiten, sondern durch die Krafft des Worts in mir gewircket worden? Es komt hiebey auf eine zwiefache Untersuchung an. Erstlich, ob wirklich ein rechtschaffenes Wesen, oder nur Einbildung und Heuchelen bey mir sey? Ist letzteres so darf ich über den Ursprung desselben keine weitläufige Untersuchung anstellen, sondern kan ohne Bedencken es meinem verderbten Herzen zuschreiben, das den empfangenen Eindruck des göttlichen Worts nicht zweckmäßig angewandt hat. Ist ersteres, so komt es hiernechst darauf an, ob die natürlichen Kräfte allein hinreichen ein rechtschaffenes Wesen in mir zu Stande zu bringen, oder ob dazu eine höhere Krafft erfordert werde. Und die Entscheidung wird alsdenn nicht schwer werden. Durch meine natürliche Fähigkeiten kan ich natürliche Dinge nach ihrer Beschaffenheit, Wirkungen und Nutzen einigermaßen erkennen. Durch sie kan ich das sittliche Gute und Böse in so ferne von einander unterscheiden, als es einen Einfluß in meinen äußerlichen Wohlstand hat. Diese Erkenntniß kan mich bewegen, mein Verhalten also einzurichten, wie es meiner irdischen Glückseligkeit zuträglich ist. Aber die unbegreiflichen Geheimnisse der Religion als wahrhaftig annehmen; die natürlichen Triebe zur Eitelkeit und zur Sünde ersticken; die Lüste des Fleisches besiegen; die vergänglichen Güter dieser Erden geringschätzen, und Gott zu seinem höchsten Gut erwehlen; auf einen gekreuzigten Heiland seinen Glauben und Hoffnung gründen, die Tugend um Gottes willen ausüben; mit auf-

richte



richtiger und standhafter Liebe an ihn hangen; unter den schwersten Leiden dieser Zeit sein Herz gestärckt, gestärckt! mit einer unbeweglichen Hoffnung einer herrlichen Vergeltung des Himmels finden; das übersteiget alle Kräfte der Natur. Wir müssen gestehen, daß dazu eine übernatürliche, das ist, göttliche Kraft erfordert werde. Indem ich aber bey mir wahrnehme, daß solche göttliche Wirkungen durchs Wort der heiligen Schrift in mir hervorgebracht sind, so werde ich durch meine eigne innere Erfahrung überzeuget, daß die heilige Schrift warhaftig und göttlich sey.

Die heilige Schrift andern als ein göttlich Buch anpreisen, aber ihre göttliche Kraft nicht erfahren haben; von ihrem großen Zweck und heilsamen Nutzen viel Redens machen, und selbigen selbst nicht empfunden haben, das, meine Brüder, würde einen hohen Grad der Blindheit und der Verstockung anzeigen. Um so mehr haben wir Ursache über uns selbst und über unser Herz zu wachen. Nach dem Zwecke unsers Amtes ist unsere tägliche Beschäftigung mit dem geheiligten Buche. Daraus nehmen wir die Gründe der Unterweisungen, Erweckungen, Betrachtungen, und Tröstungen, womit wir unsere Zuhörer zu Gott und zu ihrer ewigen Bestimmung hinführen. Der Erfolg unserer Bemühungen, und wenn sie noch so weise und redlich angestellt werden, entspricht freyhlich nicht allezeit unsern Erwartungen und Wünschen. Wer das Verderben der menschlichen Natur und die Schicksale kenne, die das göttliche Wort von je her gehabt hat, dem darf das nicht wundern. Aber wir sehen doch noch manche gesegnete Frucht des Wortes in unsern Gemeinen. Allenthalben finden wir noch Christen, die mit ihren frommen und tugendhaften Beyspielen bezeugen, daß die Furcht des Herrn, die ihnen durch sein Wort eingefloßet ist, ihr Herz heilige und ihren ganzen Wandel belebe; und an uns selbst solte dieses Wort ohne Kraft und Segen bleiben? Niemahls läßt sich der Geist Gottes unbezeugt, wenn man ihm nur das Herz öffnet. Seine Kraft ist mit demselben

ben unzertrennlich verbunden. Wie vielmehr können wir diese gesegnete Krafft erwarten, wenn wir suchen, uns aus demselben zu unterrichten, um andere unterweisen zu können; wenn wir darin dem erhabnen, dem göttlichen, dem edlen und nutzbarsten nachforschen, um unsere Zuhörer zu ihrer ursprünglichen Würde, ja selbst zur Gottheit wieder zu erheben. Wie tief muß ein solcher Lehrer unter die Gewalt seiner bösen Natur und verderbten Leidenschaften versunken seyn, wie unfühlbar muß derselbe schon sein Herz gemacht haben, wenn er bey dem täglichen Gebrauch des göttlichen Worts selbst die Krafft desselben nicht mehr fühlt, und gegen das Gute, das er andern so dringend anpreiset, selbst unempfindlich ist. Den Sünder warnen, und seine eigne Gefahr nicht kennen; ihn straffen und die Züchtigungen seines eignen Gewissens nicht empfinden; ihm die Sünde als erschrecklich vorstellen, und selbst der Sünde noch dienen; ihm den Weg des Lebens zeigen und selbst noch auf dem Wege des Todes wandeln; ihm die unschätzbaren Güter des Hauses Gottes anpreisen, und sie selbst gering schätzen; ihm den Himmel öffnen, und für sich selbst denselben verschließen. — Meine Seele zittert vor dem erschrecklichen Zustande eines solchen Lehrers — Wie sehr hindert er den guten Erfolg seines Amtes! Wie schwer verschuldet er sich an den Seelen, von welchen er einmahl Rechenschaft ablegen soll — Wir, meine Brüder, verabscheuen das Bild eines solchen Lehrers. Wir wollen uns bestreben, unsere Herzen durchs Wort der Wahrheit immer mehr heiligen zu lassen; wir wollen zuerst vor unsere eigne Seele sorgen; wir wollen die Krafft der Wahrheit in der Uebung einer reinen Tugend und ungeheuchelten Gottseeligkeit offenbar werden lassen. Wenn das Licht der göttlichen Weisheit unsere Herzen bestrahlet, so werden sich ihre Strahlen desto leichter über die Herzen unserer Zuhörer verbreiten. Wenn wir selbst von dem Wege des Heils überzeuget sind, so werden wir ihnen denselben desto zuversichtlicher anweisen können. Mit einem Worte: Haben wir selbst



selbst die Krafft des göttlichen Worts erfahren, so wird unsere Erfahrung auch unsern Zuhörern nutzbar werden. Sie werden bald hören, daß wir aus der Fülle des Herzens zu ihnen reden, wenn wir sie unterrichten, und daß wir selbst das edle und schätzbare der Religion Jesu Christi empfunden haben, wenn wir ihnen dieselbe anpreisen. Sie werden aufmerksam auf unsere Neigungen und Handlungen achten, und bald werden sie es entdecken, daß unsere Gesinnungen und Christenthum rechtschaffen vor Gott sind. Dis wird ihnen den Unterricht der heiligen Schrift schätzbar, und die göttliche Religion annehmungswürdig machen.

Gesegnet sey du mir, du Buch aller Bücher! Du geheiligter Schatz göttlicher Weisheit und himmlischen Segens! In dir habe ich allezeit gefunden, was die Bedürfnisse meiner Seele erfordert haben. Daß ich meinen Heiland, der da ist der Weg, die Wahrheit und das Leben, als den einzigen Grund meiner Zufriedenheit und Glückseligkeit, kenne, und ihn unter seinen Erbsäten verklären kan, das habe ich durch dich, Wort des Lebens! Du hast meiner Schwachheit aufgeholfen, wenn ich deines Beystandes bedürftig war. Aus dir schöpffe ich Beruhigung, Freude und Trost in allen Bekümmernissen dieses Lebens. Trotz sey allen deinen Feinden, die dein Ansehen bey mir vertilgen, und meine Hoffnung auf das zukünftige herrliche Erbe, die durch dich in meinem Geiste so fest gegründet ist, wanckend machen wollen.

Nein! diesen Trost der Christenheit

(so singe ich mit dem frommen Gellert)

Soll mir kein frecher Spötter rauben,

Ich fühle seine Götlichkeit,

Und halte fest am Glauben.

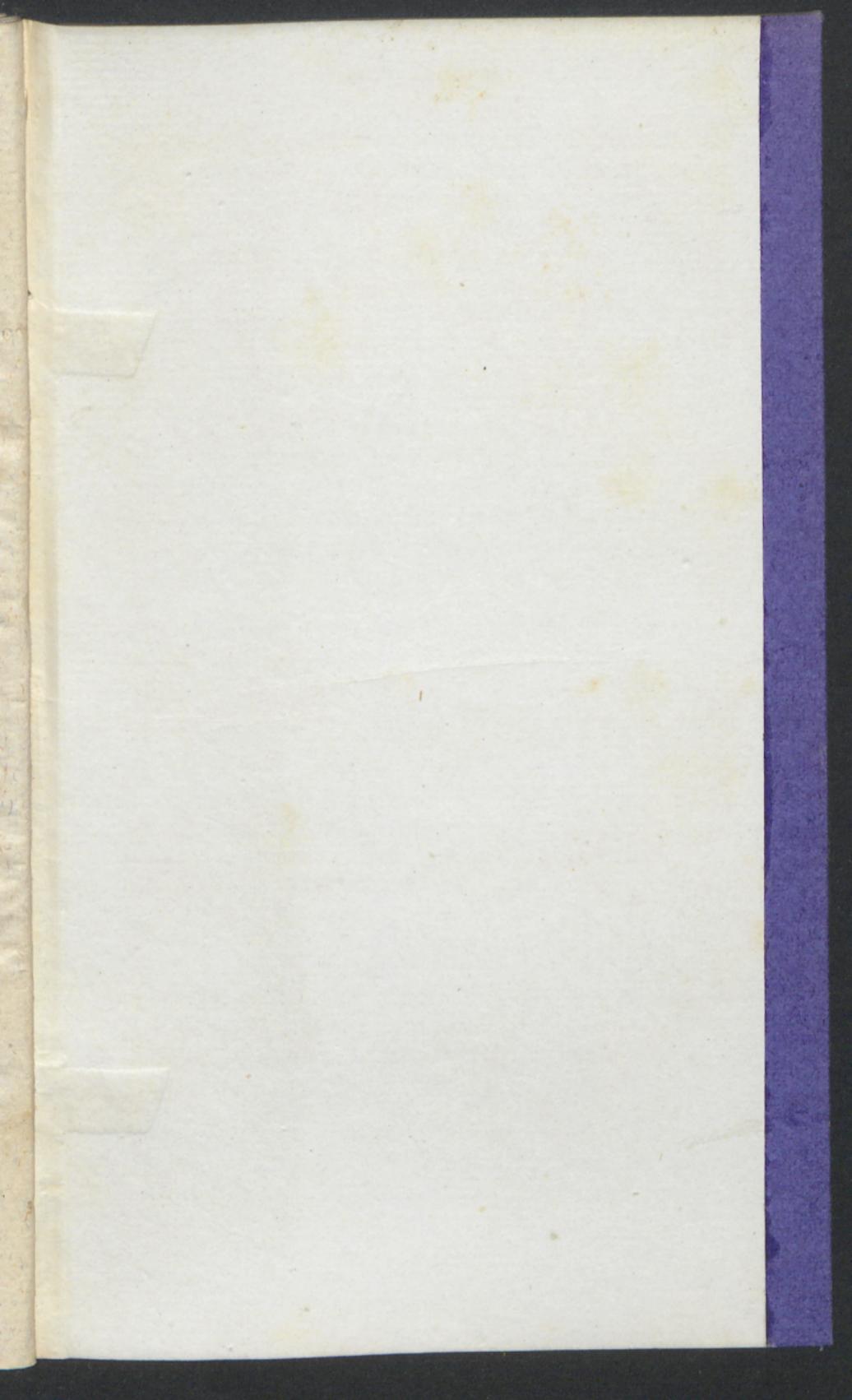
Des Sohnes Gottes Eigenthum,

Durch ihn des ewigen Lebens Erbe,

Das bin ich, und das ist mein Ruhm,

Auf den ich leb' und sterbe.





Be
10

